Hon. rekognoscirte resp. tracirte mit derselben die Linie in Ularamo, Wiegnha, Ukami und Uiagara bis zur großen Regenzeit 1887. Als demnächst der Zollvertrag andere Maßnahmen in den Vordergrund stellte, wurde er Chef der technischen Abtheilung. Er widmete sich den auszuführenden Hochbauten und hatte Gelegenheit auf der „Barawa-Reise" vor dem Aufstande alle Küstenpunkte kennen zu lernen. Als er in Pangani die Zollgebäude ausführen wollte, wurde er als Gast der Station mit von den Aufständischen umrungelt. Später war er zweimal zur Zeit der Buschiri-Kämpfe in Bagamoyo, ohne jedoch zur Aktion zu kommen. In Dar-es-Salaam jedoch, wohin er sich Anfang Januar zur Einleitung der Vermessungsarbeiten begab, nahm er an den Gefechten Theil und verblieb daselbst, bis Hauptmann Wahlmann diese Stationen übernahm. Da die deutschostafrikanische Gesellschaft die technische Abtheilung auflöste, begab er sich nach Haus. Zuvor jedoch stattete er Britisch-Indien einen Besuch ab, um sich über den dortigen Eisenbahnbau zu informiren.

— Bekanntlich ist es zwischen Postbeamten und dem Publikum mehrfach darüber zu Auseinandersetzungen gekommen, ob das letztere verpflichtet ist, bei dem Betreten von Geschäftsräumen der Kaiserl. Post die Kopfbedeckung abzunehmen. Eine neuerliche Verfügung der hiesigen Kaiserl. Oberpostdirektion entscheidet diese Angelegenheit dahin, daß ein Zwang, oder eine Aufforderung zum Abnehmen der Kopfbedeckung nicht vorhanden resp. nicht mehr erfolgen darf. Es bleibt vielmehr dem Publikum selbst überlassen, in dieser leidigen Sache nach eigenem Ermessen zu handeln.

— Die diesjährigen großen Jagden in Thallwitz bei Wurzen finden vom 13. bis mit 16. November statt. Der Jagdherr, der regierende Fürst Reuß-Gera, kommt mit mehreren Gästen, doch wird dieses Mal der vornehmste Gast, Se. Majestät König Albert, nicht daran Theil nehmen, da Se. Majestät behindert ist. Vergangenes Jahr wurden bei dreitägigem Jagen gegen 80 Rehe und gegen 1200 Hasen auf diesem Gebiet erlegt.

— Die von Frau Generalkonsul Mankiewicz eigenhändig geschaffenen gestickten Wandgemälde (Panneaux), welche sich zur Zeit noch auf der Pariser Weltausstellung befinden, kommen Ende dieses Monats hier zum Besten des Arbeit-Vereins zur Ausstellung und zwar in dem Eckflügel des Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August (am Taschenberge). Die kostbare Handarbeit, welche in sechs großen Feldern besteht, ist von Frau Mankiewicz für den Abend gearbeitet und so wird die Ausstellung auch nur in den Stunden von 5—8 Uhr Abends geöffnet sein. In Paris hat das Kunstwerk das berechtigte Aufsehen der Preisrichter erfahren, auf deren Vorschlag Frau Mankiewicz dauernd zum Mitglied der Akademie der schönen Künste ernannt worden ist, eine Auszeichnung, welcher bisher sich noch keine Ausländerin hat rühmen können.

— Außerdem großen öffentlichen Concert giebt der Dresdner Lehrergesangverein alljährlich ein Concert als Vortragsabend ausschließlich für seine 500 Mitglieder und deren Gäste. Der diesjährige Vortragsabend findet voraussichtlich Freitag bei dichtbesetztem Gewerbehaussaal auch in allseitig befriedigender Weise, daß der Verein, dessen Sängerschaft gegenwärtig aus 160 Köpfen besteht, mit den besten Aussichten an seine zu erwartenden winterlichen Darbietungen in Kirche und Saal wird herantreten können. Von den mit vorzüglicher Tonbildung und Tonschattirung sowie musterhafter Aussprache unter der eifrigen Leitung des Herrn Prof. Biermann vorgetragenen Chören von Franz Schubert bis Thom. Koschat mußten drei wiederholt werden: Altniederländisches Lied „Komm, o komm, holdes Kindchen" von Kremser, „D' Hamlehr von Koschat und ein musikalischer Scherz in canonischer Form „Wenn ich weiß, was Du weißt" von Fr. Lachner. Angenehme und genußreiche Abwechselung brachten in's Programm die von dem neuen Vereinsquartett (Herren Anders, Grumbt, Holzapfel und Sprangel), und einem gemischten Quartett (Frls. Buchholz und Nagel, Herren Krause und Sprangel) gebotenen Vorträge sowie die solistischen Leistungen der genannten Damen. Frl. Elisabeth Nagel fand für die mit sympathischer Altstimme und warmer Hingabe zu Gehör gebrachten Lieder von E. H. Seyffardt und Brahms denselben wohlverdienten Beifall wie Frl. Camilla Buchholz für die mit einem tragfähigen und wohlgeschulten Sopran gesungenen neuen Biermann'schen Compositionen zweier Eichendorff'scher Dichtungen „Der Blick" und „Frühlingsahnen." Von den Vereinsmitgliedern machten sich noch besonders verdient Herr Göckeritz mit den sehr beifallswerthen Vortrag zweier Bariton-Soli und Herr Saupe für die gelungene Begleitung am Kaps'schen Flügel.

— Für seinen ersten öffentlichen Vortragsabend in diesem Winter hatte der deutsche Reformverein den antisemitischen Reichstagsabgeordneten Dr. Böckel gewonnen, der vorgestern Abend im Trianon über das Thema „Neue Zeiten — neue Parteien" sprach. Die Versammlung war recht gut besucht. Auch Sozialdemokraten befanden sich unter den Anwesenden. Sie machten sich nur dadurch bemerkbar, daß sie bei dem zur Eröffnung der Versammlung von dem Vorsitzenden Redakteur Zimmermann ausgebrachten Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Albert sitzen blieben. Im Uebrigen legten sie eine anerkennenswerthe Zurückhaltung an den Tag, obgleich der Redner ihnen zuweilen scharf auf den Leib ging. Die Vortragsweise des Dr. Böckel ist von seinen letzten Auftreten hier noch bekannt. Es kommt ihm weniger darauf an, das Thema als ein abgerundetes Ganze zu behandeln, als vielmehr, den Eingebungen des Augenblicks folgend, mit kräftigen Schlagworten seine Hörer zu packen, und man kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß sich bei all' der inneren Erregung, die sich des Redners offenbar während seines Vortrags bemächtigt, und die ihn zuweilen zu den schärfsten Aeußerungen hinreißt, auch ein wenig rhetorische Effekthascherei bei ihm mit geltend macht. Mag dem sein, wie es wolle, der Eindruck, den der Redner vorgestern bei seinen Hörern hervorbrachte, war — zuweilen — ein unsagbar bedeutender. Er wäre nachhaltiger gewesen, wenn der Redner sich nicht nur auf das Verneinen der Existenzberechtigung der jetzigen Parteien beschränkt hätte, sondern auch das Wesen jener von ihm als volksthümliche Zukunftspartei in Aussicht gestellten Neubildung näher hätte erörtern wollen oder — können. So aber mußte man den Eindruck mit sich nehmen, daß die Zukunftspartei, die weder Unterschiede zwischen Konservativ und Liberal, noch Freisinn oder Centrum kenne, sondern sich ausschließlich auf sozialen Grundlagen aufbauen soll, ihren Wirkungskreis in dem Märchenlande Utopien habe. Der Redner erklärte sich als einen Gegner des Kartells, welches auf der unnatürlichen Basis der Erzielung einer gouvernementalen Mehrheit zu Stande gekommen sei. Besonders hart nahm er den Freisinn mit, den er als eine Partei für Halsabschneider, Börsenjobber und Wucherer bezeichnete, die vor dem Geldsacke auf dem Bauche rutsche. Mehrliche Schmeichelreien sagte er der Sozialdemokratie, die er außerdem noch als unfruchtbar für die Hebung des Volkswohls und eine Partei charakterlos sie, die ihre Ideale nur durch Blut und Unglück des Volkes erreichen könne. Natürlich kamen auch die Konservativen und Nationalliberalen nicht glimpflich weg, sondern mußten sich als Chamäleons schildern lassen. Nicht mit Unrecht geißelte Dr. Böckel die politische Gleichgiltigkeit der großen Menge, und ebensowenig kann man ihm Unrecht geben, wenn er voll Bitterkeit beklagte, daß die Reichsregierung alle Initiativanträge des Reichstags über Arbeiterschutz, Sonntagsruhe, Entschädigung unschuldig Verurtheilter 2c. mit Nichtachtung behandelt habe und somit die Schaffensfreudigkeit des Reichstags lähme. Seine Ausführungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, gipfelten in der Aufforderung, weitere Kreise für die politischen und sozialen Fragen zu interessiren. Eine Debatte fand nicht statt, da sich Niemand zum Worte gemeldet hatte.

— Eine sehr beachtenswerthe, die Arbeitseinstellungen betreffende Bekanntmachung hat kürzlich der Erste Staatsanwalt, Herr Oberstaatsanwalt Schwabe in Chemnitz, erlassen. Dieselbe lautet: „Es ist bei Arbeitseinstellungen neuerdings mehrfach wahrzunehmen gewesen, daß ungesetzliche Mittel angewendet worden sind, um Arbeiter resp. Mitarbeiter zu bestimmen, an einer Arbeitseinstellung sich zu betheiligen bez. von einer Wiederaufnahme der Arbeit abzustehen. Da die Möglichkeit nahe liegt, daß die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen, namentlich in den betreffenden Kreisen, nicht so allgemein bekannt sind, als dies im eigenen Interesse der Betheiligten wünschenswerth wäre, nimmt man Gelegenheit, auf folgende Gesetzesbestimmungen nachdrücklich hinzuweisen: 1) auf § 152. Abs. 2 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich: Jedem Theilnehmer an Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit, steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei, und es findet aus letzteren weder Klage noch Einrede statt. 2) auf § 153 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich: Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen (§ 152) Theil zu nehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder wer Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängniß bis zu 3 Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetz nicht eine härtere Strafe eintritt. 3) auf § 240 des Reichsstrafgesetzbuches: Wer einen Anderen widerrechtlich durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen oder Vergehen (unter letztere fallen insbesondere auch einfache Mißhandlungen und Ehrverletzungen), zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nöthigt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. bestraft. Der Versuch ist strafbar. — Im Hinblick auf die in neuerer Zeit sich mehrenden Zuwiderhandlungen gegen vorbefindliche Strafvorschriften wird darauf hingewiesen, daß gegen derartige Zuwiderhandlungen mit voller Strenge vorgegangen werden wird. Chemnitz, den 23. Oktbr. 1889. Der Erste Staatsanwalt. Schwabe."

— Heute ist im Zoologischen Garten billiger Tag! Es gewährt gerade jetzt, wo der Herbst zu Ende geht, einen besonderen Genuß, die Thiere noch einmal vor Bezug der Winterquartiere Revue passiren zu lassen. Wiederum hat der gutgepflegte Garten mannigfachen Zuwachs an Thieren erhalten: Das zweihöckrige Kameel hat wieder einen männlichen Gefährten bekommen, welcher unternehmenden Frau mitgebracht, die schon seit einiger Zeit jedes Jahr Kameele, Antilopen, Kraniche 2c. aus jener Gegend holt und an die Zoologischen Gärten, Menagerieen 2c. verkauft. Im Affenhause, wo sich nun wieder alles Leben auf die Innenräume konzentrirt, finden sich zwei Mützenmeerkatzen. Denselben Raum bevölkern zahlreiche Hunde verschiedener Arten, als Dachse, Spitze, Pinscher, Jagdhunde 2c., darunter auch ein besonders werthvoller kleiner englischer Terrier. An Geschenken gingen dem Garten zu: Ein Uhu (Bubo maximus) von Herrn Bruno Seele, hier; zwei Hühnerhabichte (Astur palumbarius) von Herrn Dr. v. Heyden, hier, sehr stattliche Vögel, obschon sie noch ihr Jugendkleid tragen, und ein Finkenhabicht oder Sperber (Nisus communis), ausgewachsenes Weibchen, von Herrn Bodenmeister Steinbach, hier. Ferner 6 Stück der zierlichen weißen Lockentauben von Herrn Fabrikant Th. Tinaud, hier, und endlich ein Grottenolm (Proteus anguinus) von Herrn Oberstleutnant v. Scheibner, hier, als Ersatz für das kürzlich gestorbene Exemplar dieser merkwürdigen Amphibienart, das mehrere Jahre bei uns gelebt hatte.

— Geringste Fahrwassertiefen auf der sächsischen Elbstromstrecke am 30. Oktober 1889 bei einem Wasserstande von 58 Cm. unter Null am Dresdner Pegel in Centimetern. Schöna bis Schandau 155, Schandau bis Rathen 150, Rathen bis Pillnitz 160, Pillnitz bis Dresden (Albertbrücke) 165, Dresden (Albertbrücke) bis Meißen (Eisenbahnbrücke) 166, Meißen bis Riesa 180, Riesa bis Landesgrenze 195.

— Von heute an stellt das Panorama international Maximenstraße (3 Raben) den 1. Cyklus von Tyrol aus. Unter den vielen herrlichen Ansichten befindet sich auch der große Oetzthal-Gletscher.

— Der am Reformationsfest von dem Wohlthätigkeitsverein Bettelstudenten veranstaltete Vergnügungsabend war wohl einer der besuchtesten und angenehmsten seit dem Bestehen des Vereins; allgemeine Freude herrschte über die schönen Verloosungsgegenstände, die aus allen Kreisen der Bürgerschaft gespendet waren, der Ball währte bis in die Morgenstunden, die Verehrer Terpsichores und die gebotenen theatralischen Genüsse vermochten in Rücksicht auf die Verhältnisse nach allen Seiten hin. Besonders that sich eine Dame hervor, die bei allerliebstem Aussehen mit überraschender künstlerischer Gewandtheit die junge Frau in „Duft" und das Kammermädchen im letzten Stückchen spielte, und man kann dem Verein nur beglückwünschen, für seine Abende über solche Kräfte verfügen zu können. Möge der Verein bei seinen edlen Zielen ferner blühen und gedeihen!

— Im Viktoria-Salon zog vorgestern Abend unter ausnahmslos großem Beifall die neue Künstlerschaar ein, die bestimmt ist, im laufenden Monat durch ihre Künste und Talente die reiche Feincherschaar des Salons allabendlich zu erfreuen und zu unterhalten. Als besondere Spezialität trat in dem neuen Programm die Vorführung der dressirten afrikanischen und sibirischen Katzen durch Prof. Mr. Bonnetty hervor. Diese Thiere erregten Aufsehen schon in Paris und den größten Städten. Ihre Produktionen fanden auch hier ungetheilteste Aufmerksamkeit und außerordentlichen Beifall. Da Katzen hier als „Artisten" noch nie aufgetreten, also eine wirkliche Neuheit in der ausübenden Künstlerschaft sind, so wird Jedermann sehen wollen und namentlich die Frauenwelt, die ja bekanntlich dem zierlichsten und geschmeidigsten aller Thiere besonders geneigt sein soll, wird sich an dieser Nummer erfreuen, hauptsächlich auch, weil in der That reizende Katzchen auf der Bühne erscheinen. Ihre Künste sind allerdings nicht sehr vielseitig, aber Eins ist großartig, daß sie nämlich unter der Dressur gelernt haben, ihre naturangeborene instinktive Mordlust gegenüber den Mäusen, Ratten und Kanarienvögeln vollständig zu beherrschen. Mit sichtlich ergötztem Sinne schreiten sie auf einem Seil über all' die genannten kleineren Thiere weg, die sie doch zu würgen und zu verletzen sicher die größte Neigung haben werden. Es erregte dies allgemeinste Bewunderung. Es mag unendliche Mühe gekostet haben, die raubgierigen Thiere dazu zu bringen, ebenso sie zu zwingen, durch brennende Reifen zu springen u. s. w. Aber sie machen ihre Sache ausgezeichnet und bei Allem, was sie thun, bleibt auch noch der hübsche Anblick der Zierlichkeit und, fast kann man sagen, der Anmuth. — Die menschliche Künstlerschaft bietet aber an fesselndem und theilweise recht Anmuthigem auch so Manches. In den Sängerinnen Frl. Janitta und den sich fast ganz und gar gleichenden Zwillingsschwestern Josefine und Cäcilie Schumann gewann der Salon bemerkenswerth schöne Erscheinungen, in den Gebrüder Etten ganz vorzügliche Akrobaten und in dem Verwandlungskünstler Castor Watt einen überraschend wirkenden komischen Proteus. Das Tonbilden wird in diesem Monat einmal als Duett aufgeführt, indem zwei englische Künstler mit großer Geschicklichkeit mit den bekannten Flaschen, Hölzern, Ringen u. s. w. gleichzeitig miteinander arbeiten und für den derben, aber immerhin gefälligen Humor in Lied und Tanz ist die aus drei Damen und zwei Herren bestehende Grotesque-Troupe Francis gewonnen. Dazu noch die immer zündenden und heiteren erheiternden Gaben des unverwüstlichen Carl Maystadt und die sehr lobenswerthen Leistungen der gut geleiteten Kapelle — da kann es eben an Unterhaltung und Amüsement nicht fehlen.

— Zu den zahlreichen Bierbrauereien, welche in den letzten Jahren mit mehr oder weniger Erfolg ihre Produkte auf hiesigem Platze einzuführen suchten, wird in den nächsten Tagen eine weitere in Bayern gut renommirte Brauerei hinzukommen und zwar die Schloßbrauerei Friedewels in Friedewels, deren Spezialausschank für hier, Herr C. Marin, Besitzer des Hotels und Restaurants zum Münchner Hof, übernommen hat.

— Der deutsch-freisinnige Verein in Chemnitz, an welchen die Kartellparteien mit dem Ersuchen herangetreten waren, er möge sich in Gemeinschaft mit ihnen an der Aufstellung eines „neutralen" ordnungsparteilichen Reichstagskandidaten betheiligen, hat nahezu einstimmig den Beschluß gefaßt, auf diesen Vorschlag in ablehnendem Sinne zu antworten. Die Freisinnigen werden demgemäß auch bei der bevorstehenden Reichstagswahl mit einem eigenen Kandidaten hervortreten, d. h. das ihrige thun, um dem sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

— Polizeibericht. Wie von Berlin gestern amtlich mitgetheilt worden, ist dort der in einem Bankgeschäft angestellte Commis Otto Ed. Max Döring, geb. am 22. Okt 1867, am 26. v. M. Abends nach Verübung eines Diebstahls von 50,000 Mk. in baarem Gelde flüchtig geworden. Der junge Mensch ist 1,72 Mtr. groß und von schlanker Gestalt, doch kräftig gebaut, trägt lange, nach Künstlerart lang hintenüber gekämmte Haare, hat längliches, blasses Gesicht mit hervorstehenden Backenknochen, geht vornüber gebeugt und spricht nicht ganz richtig Deutsch in tiefer Baßstimme. Auf seine Ergreifung sind 3000 Mk. Belohnung gesetzt. — Auf der Leubnitzerstraße hat vorgestern früh die Aufwärterin Magd. Schneider eine goldene Brosche mit Brillanten, im Werthe von etwa 250 Mk., gefunden. Das Schmuckstück ist von der Genannten alsbald auf der nächsten Polizeiwache abgegeben worden.

— Nächste Mittwoch hält in einem Vortrags-Abend der „Dresdner Kaufmannsgilde" — Ostra-Allee 9 im Sitzungssaale — Herr Dr. Rachel, Oberlehrer der öffentlichen Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft, einen Vortrag über: „Albert Möser, ein deutscher Dichter in Dresden".

— Der Dresdner Ruderverein Triton beginnt seine Wintervergnügungen nächste Mittwoch im Neustädter Gesellschaftshause mit einem Concert und Ball. Zu ersterem ist es gelungen, mehrere künstlerische Kräfte zu gewinnen und ein gewähltes Programm aufzustellen.

— Zu Gunsten des Vereins Volkswohl wird Frau Silvia Brand nächsten Sonnabend im Saale des Tivoli einen ihrer beliebten Vortragsabende abhalten. Da der Wunsch der Veranstalter dahingeht, durch diese Vorlesungen auch den ärmeren Mitbürgern Gelegenheit zu bieten, die schönsten dichterischen Schöpfungen des Jahrhundertes zu genießen, so ist der Preis der Eintrittskarten auf nur 20 Pfg. festgesetzt. Diese Karten sind schon jetzt in den Volksheimen und verschiedenen Buchhandlungen, sowie im Tivoli zu haben.

— Im Auftrage eines Finanzkonsortiums hat Herr Ingenieur Burgmann, hier, mit den städtischen Vertretungen von Neustadt, Sebnitz und Rossen Unterhandlungen behufs Concessionirung und Erbauung von Gasanstalten angeknüpft. Im Gemeindeausschuß zu Nixdorf hat Herr Burgmann gleichfalls seine Pläne über die Gasbeleuchtung des Ortes dargelegt und daselbst ein erfreuliches Entgegenkommen gefunden.

— Der vielgenannte Hochstapler Sawin, der sich gegenwärtig in Genf in Haft befindet, hat sich auf seiner Flucht auch in Dresden in Stadt Coburg aufgehalten. Die Genfer Photographie des Exkornets ist an die hiesigen Behörden übermittelt worden. Die Angestellten in dem hiesigen Hotel, in dem der Abenteurer abgestiegen war, und der Schneider, bei dem er sich einen neuen Anzug hat machen lassen, haben in dem Bilde sofort den vielgewandten Russen erkannt.

— Vorgestern hat der neuernannte Stabshautbolist des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, Schröter, als Dirigent der Regimentskapelle seine hiesige Thätigkeit begonnen. Nachfolger desselben in Aschaffenburg ist der bisherige stellvertretende Dirigent bei der Kapelle der Kaiser-Grenadiere, Herr Orth, geworden.

— Die glänzende Soirée der „Hilfskasse Leipziger Journalisten und Schriftsteller" am vorigen Dienstag hat neben dem künstlerischen auch einen sehr befriedigenden pekuniären Erfolg gehabt. Trotz der ganz bedeutenden Spesen ist eine Reineinnahme von 3000 Mk. erzielt worden.

— Die sächsische Posamenten-Fabrikation feiert in diesem Jahre das Jubiläum ihrer 200jährigen Einführung in Sachsen. Dieses denkwürdige Ereigniß hat zu einer interessanten Ausstellung der Erzeugnisse der sächsischen Posamenten-Industrie Veranlassung gegeben, die dieser Tage von Bürgermeister Graf in Buchholz eröffnet ist.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Für die am nächsten Montag beginnende erste Lesung der Sozialistenvorlage glaubt man zwei bis drei Tage verwenden zu müssen. Den Standpunkt der nationalliberalen Fraktion wird der Abg. v. Cuny darlegen. Der Gesetzentwurf wird ohne Zweifel einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen werden. Vom Centrum soll außer anderen Abänderungen im Sinne der früheren Windthorst'schen Anträge wieder eine Fristbeschränkung auf kurze Zeit beantragt werden.

Dem Reichstag ist das neue Bankgesetz zugegangen: Es lautet: Der § 24 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 wird durch folgende Bestimmung ersetzt: Aus dem beim Jahresabschlusse sich ergebenden Reingewinn der Reichsbank wird 1) zunächst den Antheilseignern eine ordentliche Dividende von drei und einhalb Proz. des Grundkapitals berechnet, sodann 2) von dem Mehrbetrage eine Quote von 20 Proz. dem Reservefonds zugeschrieben, solange derselbe nicht ein Viertel des Grundkapitals beträgt, 3) der alsdann verbleibende Ueberrest zur Hälfte an die Antheilseigner und zur Hälfte an die Reichskasse gezahlt, soweit die Gesammtdividende der Antheilseigner nicht 6 Proz. übersteigt. Von dem weiter verbleibenden Reste erhalten die Antheilseigner ein Viertel, die Reichskasse drei Viertel. Erreicht der Reingewinn nicht volle 3½ Proz. des Grundkapitals, so ist das Fehlende aus dem Reservefonds zu ergänzen. Das bei Begebung von Antheilscheinen der Reichsbank etwa zu gewinnende Aufgeld fließt dem Reservefonds zu. Dividendenrückstände verjähren binnen vier Jahren, von dem Tage ihrer Fälligkeit an gerechnet, zum Vortheil der Bank. Die Begründung des Gesetzes umfaßt knapp zwei Seiten, angehängt ist eine Uebersicht des Gewinnes der Reichsbank in den Jahren 1876 bis 1888. Die Regierung erklärt, bei den stattgehabten Verhandlungen habe sich ergeben, daß es — „mindestens für den bevorstehenden Kündigungstermin" — gerathen sei, „die jetzige, durch eine langjährige Erfahrung bewährte Organisation der Reichsbank in der Hauptsache beizubehalten", mit der einzigen Maßgabe, daß die Bestimmungen über die Vertheilung des Gewinnes geändert werden. Bisher betrug die vorweg zu gewährende ordentliche Dividende 4½ Proz., sie wird nun auf 3½ Proz. festgestellt. Ebenso wird der bisherige, 8 Proz. betragende Dividendensatz, nach dessen Erreichung eine Gewinnbetheiligung des Reiches zu ⅔ eintritt, auf 6 Proz. herabgesetzt. Begründet werden diese Aenderungen mit den seither eingetretenen Veränderungen des Kapitalzinsfußes und dem Umstande, daß der Reservefonds Ende 1890 den gesetzlichen Höchstbetrag von 30 Mill. M. nahezu erreicht haben werde, später also eine Steigerung der Dividende zu erwarten sei. Eine Unbilligkeit den Bankantheilseignern gegenüber wird in der vorgeschlagenen Abänderung der Gewinnvertheilung nicht erblickt werden können, da ein Papier, für welches eine 3½proz. Verzinsung unbedingt gesichert ist und eine nicht unbeträchtlich höhere Dividende mit großer Wahrscheinlichkeit in Aussicht steht, einen im Verhältniß zu den gesetzlichen Abfindungsansprüchen der Antheilseigner sehr erheblichen Werth repräsentirt. Dieser Werth würde den bei Rückzahlung des Grundkapitals und Ausschüttung des Reservefonds sich ergebenden Betrag von etwa 111 Proz. des Nennwerthes der Antheilsscheine ohne Zweifel übersteigen. Die gegenwärtigen Inhaber von Bankantheilsscheinen können, so lange das Reich nicht von der im § 41 vorbehaltenen Befugniß Gebrauch macht, die Fortgewährung der im § 24 vorgesehenen Dividende verlangen. Es wird ihnen deshalb Gelegenheit zur Beschlußfassung darüber zu geben sein, ob sie sich der veränderten Gewinnvertheilung unterwerfen wollen. Zu diesem Zweck wird die Generalversammlung zu einem geeigneten Zeitpunkt berufen werden müssen. Erklärt die Generalversammlung ihr Einverständniß nicht, so wird von der im § 41 vorbehaltenen Kündigungsbefugniß Gebrauch zu machen und sodann weiter zu erwägen sein, unter welchen Maßgaben die Reichsbank von Neuem einzurichten sein wird.

Der Zar hat dem Fürsten Bismarck bei seiner Anwesenheit in Berlin bekanntlich eine Dose geschenkt. Wie dem „Grashdanin" berichtet wird, hat das Geschenk einen Werth von 24,000 Mk.

Die in den letzten Tagen von New-York in Hamburg eingetroffenen Ocean-Fahrzeuge hatten mit schweren Stürmen zu kämpfen, wobei sie vielfach starke Beschädigungen davontrugen. Der Schnelldampfer „Augusta Victoria" hatte auf der Reise nach New-York ein schweres Unwetter durchzumachen, währenddessen kolossale Sturzseen über das Deck hinschlugen und mannigfache Zerstörungen auf und unter Deck anrichteten. Mehrere Matrosen wurden von einer riesigen See gegen auf Deck befindliche Gegenstände geschleudert, wobei sie Arm- und Beinbrüche davontrugen. Auch der Dampfer „Italia" hatte auf der Reise von New-York nach Hamburg mit heftigen Stürmen zu kämpfen. Dem Dampfer brach die Schraubenwelle, weshalb er vom Dampfer „Gellert" in's Schlepptau genommen und trotz stürmischen Wetters und hohen Seegangs glücklich in den Hafen gebracht wurde.

Der Verband der deutschen Baugewerksberufsgenossenschaften hat dem Reichstage wiederum eine Petition um Einführung des Befähigungsnachweises zum selbstständigen Betriebe des Baugewerbes eingereicht und Vorschläge für einen Gesetzentwurf nebst Begründung beigefügt. Es ist bemerkenswerth, daß in der Petition als Zweck des Befähigungsnachweises nicht lediglich die Erhaltung eines soliden gewissenhaften und sachkundigen Baugewerksstandes bezeichnet wird, sondern auch die „Hebung der Standesehre".

Die Handelskammer von Osnabrück hat an den Reichstag ein Gesuch um Ermäßigung der Fernsprechgebühren in Städten von nicht mehr als 50,000 Einwohnern gerichtet. Es wird in der Petition ausgeführt, daß der Werth eines Fernsprechanschlusses sich mit der Zahl der Anschlüsse steigere, auch Leistung und Gegenleistung auf diesem Gebiete in der Großstadt anders geartet seien, als in kleineren Orten. Es sei empfehlenswerth, die Vergütung für die Ueberlassung einer Fernsprechstelle in Städten unter 50,000 Einwohnern auf 100 Mk. jährlich herabzusetzen.

Ein bei den Kohlen-Importeuren in Hamburg ausgebrochener Streik hat ein schnelles und für die Streikenden ungünstiges Ende gefunden. Von den streikenden Schauerleuten erhält Niemand wieder Arbeit bei den Importeuren. Dieselben ziehen es vor, neue Arbeitskräfte, die sich in großer Anzahl anbieten, einzuüben. Nach einer öffentlichen Erklärung der Importeure „wollen dieselben Herr im eigenen Hause bleiben und sich nicht arbeits- und lichtscheuen Menschen unterwerfen, welche leider die große Masse ordentlicher und fleißiger Arbeiter terrorisiren". — Auf dem englischen Schooner „Mary Watkinson" haben sämmtliche an Bord befindliche Mannschaften die Arbeit eingestellt und das Schiff verlassen.

Der Großgrundbesitzer Herr v. Tiele läßt zwei seiner schlesischen Güter aufforsten, weil die landwirthschaftliche Bearbeitung wegen der gesunkenen Preise nicht mehr lohnt. Aus demselben Grunde verkaufen in Pommern verschiedene Gutsbesitzer große Flächen ihrer Güter an den Fiskus zum Aufforsten. So hat vor Kurzem ein Gutsbesitzer für über 300,000 Mk. Land an den Fiskus verkauft.

Bei einer Eheschließung, welche auf dem Standesamt in Görlitz stattfand, wurde die Braut, Tochter einer angesehenen Familie, vom Schlage getroffen und mußte, an beiden Beinen gelähmt, vom Platze getragen werden.